



Soeben eingetroffen: hervorragende Neuheiten in Petroleumlampen,

deutscher und englischer Fabriken. Aeltestes Lampen-Special-Geschäft

P. HÖFLINGER

Grosse Neustrasse 12.

Stobwasser-Glühlichtlampe

billigste und bequemste Beleuchtung für Magazine, Höfe, Strassen etc. Glühlichtbrenner neuester Construction passend für jede 14" Lampe.



Stobwasser-

Glühlichtlampe.



Nachahmung ist die aufrichtigste Form d. Anerkennung!

Auch dem Petroleum wirklich höchster Qualität unter dem Namen „Terrolin“ mangelt es, wie wir mit freudiger Genugtuung konstatieren können, an einer solchen Anerkennung nicht. Wir können aber nicht umhin, unsere geschätzten Abnehmer höflichst darauf aufmerksam zu machen, dass gewissenlose Händler vielfach gewöhnliches Petroleum, oder ein anderes, minderwertiges Leuchtöl in Kannen, welche denjenigen des „Terrolin's“ ähnlich sind, anpreisen und verkaufen. Daher bitten wir höflich die geschätzten Konsumenten, beim Einkauf von „Terrolin“ stets genau auf

die obige, eingetragene Schutzmarke, die gesetzlich geschützte Benennung „Terrolin“, die grüne Etiquette und die Plombe mit der Inschrift „Terrolin“

gefälligst achten zu wollen.

Die Expedition von Ter-Akopow's „TERROLIN“

Riga, Thurmstrasse 4,

Telefon 2095 und 2795

Wer Strickmaschinen kaufen will, wende sich an W. Ruth, 25 Herren-Str. 25. Kauft u. neuesten Systeme mit mod. Strickmustern. Kein Laden! Eingang im Hausflur, links. Verkauf ohne Zwischenhändler—daher sehr billig. Käufer erhalten unentgeltlich Anleitung. Annahme von Reparaturen an Näh-, Strickmaschinen u. Veloepeden. Bitte nicht zu verwechseln mit von auswärts angebotenen Strickmaschinen, mit welchen nur sackartige glatte Strümpfe hergestellt werden können! Von mir gelieferte Strickmaschinen sind in jeder Art Strickarbeit zu verwenden!

Prima Salon-Petroleum, Special-Petroleum BALTIC in plombirten Blechkannen. Petroleum-Handlung grosse Sandstrasse Nr. 15.

! Wichtig für Damen ! Eingetroffen ein aussergewöhnlich grosser Posten der beliebten französischen und Schweizer Applications-Reste in Seide, Guipure und Spachtel von bester Güte in den modernsten Dessins und noch nie dsgewesenen geschmackvollen Garnituren und Bezeichnungen. A. Gold, Modewaaren-Magazin, Telephone 2162.

50% Buchskins u. and. Herrenstoffe mit 50% Neu eingetroffen: Peluche glatt u. gemustert zu Damenconfectionen von 350 Kop. an und theurer. Costüm-Kleider u. Blusenstoffe verkaufte zu den billigsten Preisen. Max Simson, 23. Herren-Strasse 23.

Martha Anton, geb. Richter, Corset-Specialistin.

Das Pianoforte- und Harmonium-Magazin Marstallstr. № 6. O. Loewicke. Telephone 2773. empfiehlt Lubitz-Pianos wegen ihrer klangreichen, edlen Tonschönheit überall beliebt. Selbst die kleinsten Modelle weisen ganz beispiellos grosse Tonfülle auf. Pianinos in reicher Auswahl zur Miete. Zur gefl. Beachtung des geehrten Publikums Riga's u. Umgegend sowie meiner Freunde u. Bekannten, dass ich die Leitung des „Restaurant Wilhelmson“ kl. Schmiedestr. 2, (vis-à-vis d. Pulverturm), übernommen habe, und lade alle Interessenten ein, mich mit ihrem Besuch freundlichst zu beehren. — Vorzügliche Küche, täglich grosses Stammstübchen, Mittag in und ausser dem Hause, sowohl à la carte als auch im Abonnement, Abendkarte zu kleinen Preisen. S-hnaps, Liqueure, ff. Bier der berühmten Brauerei Waldschlösschen. Hochachtungsvoll W. Berghardt, Tel. 1482.

Haematogen. Mit Saft von Rindfleisch. Für Kranke, Kinder, Schwächliche. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Hotel Sach, Berlin N.W. Dorotheenstr. 78/79. Post vis-à-vis. Geogr. 1865. Vollst. renovirt. Elektr. Licht, Parterre-Zimmer, I. u. II. Et. Solideste Preise. Die Friedrich-Passage d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber. führt direkt zu mein. Hause. (Tel. I. 1190). Besitzerin: Frau Betty Schultz. Verbandstoffe! Gummi-Waaren, Soxhlet-Apparate, Maximal-Thermometer, Bandagen und Gummischläuche. Christian Seelig, Riga gr. Sänderstr. 1, — gr. Jacobstr. 16.

„Jakob“ in Moskau. Vollständigste! Gross-Capital 2,500,000 Rub. Feuer-, Lebens-, See- u. Landtransport-Versicherungen, desgleichen Collectiv- und Einzelversicherungen gegen Unfall. General-Agent Mr. Liv., Est- und Kurland: G. v. Schoepff, Hauptwachenstrasse Nr. 4, am Bartheln, Telephone Nr. 88.

Georg Riik in Jurjew (Dorpat) die General-Vorstellung für den Verkauf in den Provinzen Liv-, Est- u. Kurland meiner Mahlgänge mit Unterläufern übertragen habe. St. Petersburg, d. 2. October 1906. W. Shukowsky. Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung beehre ich mich, die Mahlgänge mit Unterläufern der Firma W. Shukowsky in St. Petersburg angelegentlich zu empfehlen. Dieselben zeichnen sich durch grossere Leistungsfähigkeit und wesentlich leichteren Gang vor den allgemein in Gebrauch befindlichen Mahlgängen mit Oberläufern aus und erfordern eine weit geringere Betriebskraft als diese. Auskünfte über Preise etc. etc. werden von mir auf Anfrage prompt erteilt und Aufträge gewissenhaft erledigt. Hochachtungsvoll Georg Riik.

Möbel- und Pianoforte-Magazin Napoleon Liberis. Telephone 227. Marienstrasse № 4. Telephone 227. Beständig fertiges Möbel in allen Stil- und Holzarten. Grosse Auswahl von Wiener-Möbeln zu Fabrikpreisen. Oelgemälde in grosser Auswahl. Pianoforte werden verkauft und vermietet.

Ulrich Müller Stempel-Fabrik. Riga, Johannisstr. 1.

Natürlicher kaukasischer COGNAC von D. S. SARADSCHEW, Tiflis, Könige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die goldene Medaille, speziell für Cognac zuerkannt wurde. Engros-Lager: in St. Petersburg, gr. Stalistr. Nr. 17, C. Wohlbrück & Co.

R. Bergmann Möbel-Lager. Wall-Strasse Nr. 20 Ecke der Kalk-Strasse. Gest. 1874.

Königlich Niederländische Fabrik Helmond-Holland. HELM-CACAO höchster Eiweissgehalt (21,31%), vollständig rein, ohne jegliche Beimischung, vielseitig ärztlich empfohlen. Nur echt mit obestehender Schutzmarke. Ist in allen besseren Colonial- und Drogeriehandlungen zu haben.

Die Russische ASSURANZ-Compagnie. Gegr. im Jahre 1833. empfiehlt sich zur Übernahme von Versicherungen aller Art gegen Feuergefahr in der Stadt und auf dem Lande durch ihre Agenten und die General-Agentur für die Ostseeprovinzen Alex. Schwartz & Söhne R I G A. Eßrowskaja.

Handschuhe aller Art, Damengürtel, Hausschuhe aus Elenfell, Hosenträger, empfiehlt in anerkannter bester Qualität zu Fabrikpreisen die Wiener Handschuh-Fabrik kleine Schmiede-Strasse, Nr. 23, Ecke der Stegstrasse, genau vis-à-vis der Conditorei Fliegerhat.

„St. Petersburg Chemisches Laboratorium“ (gegründet im Jahre 1850). Goldene Medaille Paris 1900. Veilchen Toilette-Seife (Eriose de Violette), dem Wohlgeruch frisch gepflückter Veilchen äussend ähnlich, gibt reichlichen erfrischenden Schaum und verleiht der Haut Weichheit und zarten Teint. Preis pro Stück 20 Kop. Wirklich in allen besseren Parfümerie- und Drogerie-Handlungen Russlands.

Söchst wichtig ist es, die Quelle der Schönheit zu kennen. „Flora“ die neuzeitliche Seife ist das einzige Mittel zur Erlangung von Schönheit bei Gebrauch von „Flora“ ist Grösse überflüssig. Nach 2-3 maligen Gebrauch überzeugt sich ein Jeder selbst von der Wunderfähigkeit dieser Seife. Sommerproben, bis in u. f. zu verschwinden spürtes. Nur echt mit der Firma D. Hartmann, Wien, Naglergasse 19. Zu haben in allen Drogerie- und Parfümerie-Handlungen. Haupt-Depôt: Gebrüder Kamarin, Riga.

Dresdner Bank. Gegr. 1872. BERLIN W. 56. Gegr. 1872. Kapital Mark 160,000,000 Reservefonds „ 43,000,000 Niederlassungen: Altona, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Chemnitz, Detmold, Dresden, Emden, Frankfurt a. Main, Freiburg i. B., Fürth, Greiz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Lübeck, Mannheim, München, Nürnberg, Plauen i. V., Zwickau i. S. Vermittlung aller bankgeschäftl. Transaktionen. An- und Verkauf von Effekten. Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf tägliche oder längere Kündigung. Vermietung eiserner Schrankfächer in den Stahlkammern der Bank. Uebernahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung und Verwahrung (offene Depôts). Die Wertpapiere liegen auf den Namen der Hinterleger, als deren ausschliessliches Eigentum. Nach dem Depôtgesetz haftet die Bank für die sichere Aufbewahrung

von Herrn Oberlehrer Alex Neumann in Reval: Dr. C. W. Epiker, Andachtsbuch für gebildete Christen, Berlin 1824. Adolph Dietrich Ortmanns Predigten, Berlin 1762; von Herrn Dr. Hermann in St. Petersburg: Eine Sammlung von Gelegenheitschriften etc.; von Herrn Oberlehrer E. Schmidt: Photographische Ansichten aus Livland; von Herrn Rechtsanwalt Max Hilmer: Riga, die Hauptstadt in Rußland (Anst. 16. Jahrb.); von Frau von Reufler: Aus dem Nachlaß von Dr. Johannes von Reufler: Eine Reihe von nationalökonomischen Schriften (bes. Separatabzüge von Aufsätzen des Verfassers); von Fr. von Bulmering: Eine Reihe von Schriften zur Geschichte, Literatur etc. Livlands; von Herrn Leopold Schütz: Petrische Hefeln und Gesangbücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert; von Frau Tomascienko, geb. Dillisch: Theaterzettel, Anzeigen etc.; von dem ehemaligen Direktor der Zeichenschule in Reval, Dr. Franz Adler, bergleimend Bibliophiler in Wolfenbüttel durch Har. Baron Tall in Reval: Livonica (Manuskripte) aus der Wolfenbütteler Bibliothek. In diesen Livonica machte Herr Stadtschreiber Dr. Phil. Schwarz, nachstehende Bemerkungen: Es sind dies 10 Schreiben aus dem Ende des 16. und aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie handeln von Grausamkeiten der Russen in Estland unter Ivan Grosz zur Zeit des Königs Magnus von Polen, Nachrichten aus der Zeit der Rügischen Kalanderrufen, solchen von Herzog Karl von Silbermannland, Umtrieben (Wolmar) Jarskachs, den Rügischen Händeln und Schicksalen der Herzogs Wilhelm von Kurland u. s. w. Meistenteils betreffen die erzählten Ereignisse bereits bekannte Dinge. An Einzelheiten aber mag sich noch manches finden, so daß bei einer Darstellung der besprochenen Ereignisse diese Nachrichten herangezogen werden müssen. Nur einige Briefe, die aber meist nicht wichtige Nachrichten enthalten, scheinen noch ganz Unbekanntes zu enthalten.

Für das Museum waren als Geschenke dargebracht worden: von Herrn Ingenieur Heilcher: 1 Tisch aus Eisen, 1 Stuhl aus Eisen 1 Kell von Eisen, aus dem 16. Jahrhundert, aus der Duna angehängert; von Herrn Erich Wüch: 2 Wappensteinen der Familie von Schöder, diverse Standesfähne und Plakate zur Apotheke; von Herrn Leinwandmaler: 1 japanisches Edelholzspiel; von Frau Komagawa, arb. Dr. W. H. 1 Platteisen ADG den 12. März 1820; von Herrn Pastor Leopold Krüger, Fellin: 1 perlgeschliffenes Taschentuch, 1 perlgeschliffene Tabakbeutel, 1 Eisen-Tabakdose mit dem Denkmal Peter I.; von Herrn Baron Mengden-Golgowitz: 1 russisches Spiel Karten; von Herrn Dr. Holz, Jemena: 2 eiserne Sporen; von Frau H. Reiberg in Juchonisch: 1 Eichenleibschiff mit Silberbeschlag, 1 Pulverhorn, 1 Pfandhose, 2 kleine Messer, 12 silberne Knöpfe, ausgegraben in Juchonisch (Gouv. Witebsk); aus dem Nachlaß des Fel. Emile v. Schirrell: 5 diverse Porzellanstücken und 1 Weinglas mit dem Buchstaben A; von Frau Olga de Brauns: Glasgewebe (Wiener Arbeit).

Für das Münz- und Medaillenkabinett waren Geschenke dargebracht worden von den Herren: Dimit. Naitschew, Gustav Bojewitz, Pastor Leopold Krüger und B. Origorius. Herr Karl v. Lwis berichtete eingehend über einen Ausflug, der von einigen Gliedern der Gesellschaft am 25. Mai d. J. zum Bahisee unternommen worden war. Die interessantesten Punkte waren: der Sibolstas an der Mündung des Ees, mit einer Menge von Bachsteintrümmern (bei einer Ausschauung fanden sich unter anderem grünlichgrüne Densschale mit Resten von Instrumenten des 17. Jahrhunderts); der Witebsk, auf dessen Plateau wir vielleicht das „castrum Babath“ zu suchen haben, von dem eine Urkunde von 1225 spricht und der Wassiljals, von dem sich eine Fernsicht nach Süden über die weiten Hügelzüge östlich vom Bahisee bietet. Der Ausflug war von schönstem Wetter begünstigt.

Herr Professor Mettja verlas einige Bemerkungen über die deutschen Titulaturen des Rigaschen Reichs, wobei er als seine Quellen die sogen. Publica des Reichs und die Urkunden bezeichnete. Als Ergebnis der Forschungen sei anzugeben: Es sind 4 Perioden, hinsichtlich des Gebrauches der deutschen Mittel zu unterscheiden. 1. Periode: Das Epitheton „ehrlam“ herrscht vom 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. 2. Periode: Das Epitheton „ehrbur“ von der Mitte des 16. bis Ende des 17. Jahrh. 3. Periode: Uebergangszeit: Das Epitheton „edel“ von 1694-1709. 4. Periode: Das Epitheton „wohlbed.“ von 1709-1889 (vereinzelt schon 1694 bis 1709). Titel etc. sind die Grenzen flüchtig; die Anwendung neuer Titel geschieht meist nicht gleichmäßig, sondern allmählich. Mitunter ist es auch infolge der Abbreivungen schwer zu erkennen, welches Epitheton gemeint ist; das häufige C. E. kann als „ehrlam“, ein „ehrbur“, ein „edel“ Rat gelesen werden.

Der Bibliothekar Ed. Fehre berichtete über den gegenwärtigen Stand der sog. Rolandsfrage, die ja auch für Riga von Interesse ist, insofern als Herr. Hilberbrand nachgewiesen hat, daß 1412/3 und 1473/4 in Riga Rolande existiert haben (Sitzungsberichte von 1874). Der Vortragende gab zunächst eine Uebersicht über die verschiedenen Ansichten, die von einer ganzen Reihe von Gelehrten über die Bedeutung der Rolandsbilder ausgesprochen worden sind; dann kam er auf die Konventionen der letzten Zeit zu sprechen. Wollig unabhängig von einander haben fast gleichzeitig 2 Forscher, Jostes und Helmman, die Ansicht ausgesprochen, daß bei den Rolandsbildern 2 Typen zu unterscheiden seien: Spielrolande, hülzerne Delfiguren, an denen gewisse Spiele veranschaulicht wurden, die die typische Gewandtheit entwickeln sollten, und Freizeitsrolande, kleinere Statuen, die die städtische Freiheit bezw. Gerichtsherrschaft symbolisieren sollten. Durch eine Urkundenfälschung des Bremer Bürgermeisters Vermeling, der seiner Vaterstadt Bremen an größeren Rechten verhelfen wollte, sind 1404 aus den Spielrolanden Freiheitsrolande geworden. Jostes

bringt das Wort Roland in etymologischen Zusammenhang mit „rollen“, während Helmman einen Zusammenhang mit dem Palatin Karl d. Gr. für wahrscheinlich hält. Besonders durch die scharfsinnige Untersuchung von Jostes scheint die Rolandsfrage in ein ganz neues Stadium eingetreten zu sein. Unsere Rigaschen Rolande wären darnach Spielrolande gewesen, da sie, wie sich aus den Quellen ergibt, aus Holz gefertigt waren.

Landwirtschaft.

Wie weit hin der Einfluß unserer Nordlivländischen August-Ausstellungen reicht und wie sehr diese die Aufmerksamkeit wachlich „weiter“ Kreise auf sich zu lenken verstanden haben, — beweist eine Notiz der neuesten Nummer der Balt. Wochenchr. über einen Verkauf von livländischem Buchvieh ins Gouv. Perm. Es heißt dort: Auf unserer letzten Nordlivländischen August-Ausstellung kauften zwei von der Permischen Gouv.-Semstwo akkreditierte Veterinärärzte Holländer- und Anale-Kaffeevieh aus Livland in nicht ganz geringer Zahl. Nach der Ausstellung suchten dieselben Personen einige Zuchstiere der Umgegend auf und vervollständigten ihre Kollektionen. Sie legten darauf Gewicht, daß ihnen begünstigte Abkummsnachweise ausgefertigt wurden, und nahmen solche mit. Nunmehr hat der eine dieser Herren in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins „Dwinnina-Livinskaja“ darüber Mitteilung gemacht, daß die hier gekauften Tiere nach zehntägiger Reise glücklich am Bestimmungsorte angelangt und dort verteilt seien, daß man im Verein die Absicht hege, weitere Zuchtviehankäufe in Livland zu unternehmen und mit dem Gedanken sich trage, über das in Livland gekaufte Rindvieh eine geordnete Zuchtbuchführung einzurichten. — Zugleich mit dem Rindvieh wurden in Dorpat auch Rassefische von ihnen gekauft.

Marktberichte.

Riga, Freitag, den 13. (26.) Oktober 1906. In unserem Getreidemarkt herrscht anhaltend eine ruhige Stimmung. Für den Export werden nur ganz geringfügige Posten Hafer gehandelt. — Für Weizen hält die feste Tendenz am bisherigen Stande unverändert an. Roggen. Die Stimmung bleibt ruhig und die ausländischen Käufer verhalten sich fortgesetzt reserviert. Die Preise für Weizen stellen sich, wie bisher auf 47-48 Rubl., für Roggen auf 45 Rubl. und für HDX auf 44-45 Rubl. Rennenswerte Posten in Hoffstädten dürften erst im November stattfinden.

Table with 4 columns: Commodity, Sem. Kop., Berl. Kop., Russ. Kop. It lists various types of wheat, rye, and other grains with their respective prices in different currencies.

Ribauer offizieller Börsen-Bericht.

Table with 4 columns: Commodity, Sem. Kop., Berl. Kop., Russ. Kop. It reports on the prices of various goods like flour, oil, and other commodities in Riga.

Table with 2 columns: Commodity and Price. It lists items like Sonnenblumen, Weizen, and other agricultural products with their prices.

Handel, Verkehr und Industrie.

Der Ribauer Exportverein vor dem Tribunal Civil de la Seine in Paris.

Der Ribauer Exportverein hatte einem Pariser Getreidehändler, Collin, eine Partie Hafer verkauft, wobei stipuliert worden war, daß der Hafer nur einen gewissen Prozentsatz Beimengungen von fremden Körnern haben dürfe. Bei Ankauf des Schiffes mit der Haferladung in Rouen wurden von zwei Vertretern, sowohl des Verkäufers als des Käufers, Muster gezogen und 2 Büten davon unmittelbar mit den Siegeln beider Parteien versiegelt. Die Ladung soll sich als stark mit fremden Bestandteilen vermischert erwiesen haben. Bei dem gerichtlichen Nachspiele der Affäre wurde der Vertreter des Ribauer Exportvereins, Dresser, dessen beschuldigt, und es wurde ihm nachgewiesen, daß er mit gefälschten Siegeln den Inhalt der versiegelten Proben verändert und die Versiegelung, mit diesen nachgemachten Siegeln von neuem bewirkt hätte. Der Pariser Gerichtshof erklärte den Beschuldigten für überführt. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz des Dresser wurden Briefe gefunden, die zwischen ihm und dem Ribauer Exportverein gewechselt waren, und aus denen der Gerichtshof feststellte, daß der genannte Verein Kenntnis von den betrügerischen Manipulationen seines Vertreters hatte. Nach dem Grundfatz, daß ein Verkäufer, der von den betrügerischen Manipulationen seines Vertreters, die zum Schaden des Käufers begeben worden sind, dieser für den Schaden verantwortlich ist, wurde der Ribauer Exportverein verurteilt, den gesamten Schaden in Höhe von 20,500 Francs an Collin zu zahlen. Der Exportverein in Ribau hatte nun im Bestin. Rib., welcher obige Nachricht gebracht hatte, erklärt, daß Hr. Dresser garnicht Vertreter des Vereins gewesen, sondern sich ganz selbstständig mit der Kontrolle der in Rouen eintriefenden Sendungen befaßt. Auch habe er sich um einen Kontinuitätsbescheid des Gerichts ohne Vertretung des Vereins seitens beider der Käufer trotz des Urteils, nach wie vor Getreide vom Verein.

Demgegenüber beruft sich der Bestin. Rib. auf einen Briefwechsel zwischen Dresser und dem Verein, aus dem evident herborgehe, daß ersterer offizieller Vertreter des Vereins war. Auf Grund dieses Briefwechsels dürfte man der Entscheidung der Berufungsinstanz nicht ohne Interesse entgegensehen.

Aus Finnland.

berichtet die Rev. Sig.: Der Direktor der Finnlands-Bank hat erklärt, daß der gestern erwähnte Umlauf in bezug auf die Verweigerung der Annahme von russischen Münze bei Creditaufstellungen in der Filiale in Petersburg, auf einem Mißverständnis beruhe und sofort zur Zufriedenheit geregelt werden werde.

Der Streik in der Metallindustrie in Helsingfors, an dem circa 3000 Arbeiter teilnehmen, währt jetzt schon über 3 1/2 Monate. An Unterstellungen sind den Streikenden schon mehr als 300,000 Mark ausbezahlt worden, während die Industrie entzogen wurden, sicherlich schon mehrere Millionen Mark betragen. Die Arbeiter in Wiborg weigerten sich anfangs, an der Anbringung eines eisernen Marktes auf dem aus Helsingfors eingetrossenen Minenkreuzer „Kontraktens“ teilzunehmen, um so die Streikenden in Helsingfors zu unterstützen. Nachdem ihnen jedoch erklärt worden war, daß die Wiborger Werft, die das Schiff erbaut hat, zur Ausführung der Arbeit verpflichtet sei, gingen sie willig an die Arbeit.

Die russische Getreideausfuhr über Sibirien.

nach dem neuen erhöhten Zolltarif hat fast aufgehört. Roggen, Weizen und Hafer kommt gar nicht nach Deutschland, Gerste, nur ganz wenig, zu Futterzwecken zum billigen Polkaß; sie fällt in diesem Jahre in Rußland sehr schlecht aus, trotzdem sind deren Preise behauptet, weil wenig gewachsen ist. Außerdem herrscht in etwa 22 Gouvernements Hungersnot, so daß die Semstwo für diese Bezirke alle verfügbaren Bestände zu hohen Preisen ankaufen Kleie ist ebenfalls sehr teuer. Im Suwalter Gouvernement ist sehr wenig Roggen gewachsen, so daß kaum der einheimische Bedarf gedeckt wird.

Eisenbahnwesen.

— Dreißig Waggons mit Halbpantzen rungen sind, wie die Wälder berichten, vom Verkehrsministerium zur Beförderung der Geld- und Wertkorrespondenz auf den Staatsbahnen im Auslande bestellt worden.

— Im Ministerium der Wegekommunikationen ist, dem Herold zufolge, beschlossen worden, die Zahl der Eisenbahnwagen, welche die Rechte des Staatsdienstes besitzen, einzuschränken. Auf den Privatbahnen sollen nur Lohnbeamte angestellt werden inkl. die Bahndirektoren, und auf den Kronbahnen sollen die „Staatsbeamten“ auf ein Minimum reduziert werden.

Steigerung der Eisenbahnentnahmen.

Das Ministerium der Wegekommunikationen hat als Endresultat festgestellt: der Export aus den Eisenbahntransporten für die erste Hälfte des laufenden Jahres beträgt 337,354,509 R., um 14,639,300 R. mehr als im ersten Halbjahr 1905.

Abnahme der Getreideansammlungen auf den Eisenbahnen.

Die offizielle Zerg.-Prom. Gaz. schreibt: Dank den energischen Maßnahmen des Ministeriums der Wegekommunikationen haben die Getreideansammlungen auf den Eisenbahnen in den letzten Tagen

nicht nur nicht zugenommen, sondern sie sind sogar auf mehreren Bahnen insgesamt um 2300 Waggons zurückgegangen. Nur auf der Wladlawasbahn ist keine Besserung zu bemerken.

Ein interessanter Lebensversicherungs-Prozess.

beschäftigt die Pariser Gerichte. Ein Metzger namens Mille starb hier kürzlich und hinterließ seinen Erben 1,800,000 Francs in Versicherungspolice. Wenige Monate vor seinem Tode hatte er sich in 34 Lebensversicherungs-gesellschaften für Summen in Höhe von 80,000 bis 100,000 Fr. aufnehmen lassen. 34 Metzger hatten Mille für gesund erklärt, und vierzehn Tage nach dem letzten Gutachten starb der Metzger an Schwindsucht! Die Gesellschaften weigerten sich jetzt, zu zahlen und behaupten, Mille habe eine falsche Erklärung über seinen Zustand abgegeben, woraus die Erben erwidern, was wohl die 34 Metzger trieben, als sie den Schwindsüchtigen untersuchten? Die Metzger machen geltend, man habe ihnen vielleicht eine falsche Person untergeschoben. Die Richter fürchten, daß sich das nicht mehr beweisen lassen wird.

Der La Manche-Tunnel.

Aus London wird berichtet: Die Direktion der Gesellschaft zum Bau eines Tunnels im Normannal hat beschlossen, die erforderlichen Pläne dem Parlament zu unterbreiten, damit es sich noch im Laufe der Session darüber fassen kann.

Zur Polemik der Duna-Zeitung.

Am 4. Oktober veröffentlichte die Duna-Zeitung aus völlig freien Sünden einen Artikel „Die Baltische Konstitutionelle Partei und der Liberalismus“. Der Inhalt des Artikels entsprach dem Titel. Die Duna-Zeitung verwarf sich gegen die Meinung, die Baltische Konstitutionelle Partei müsse als liberale Partei auch liberale Zugeständnisse machen. Der Artikel enthielt u. a. die Behauptung, daß die Baltische Konstitutionelle Partei nicht ihre Mitgliedes auf eine bestimmte politische Richtung verpflichtet hat. Dem Artikel waren „Nichtlinien“ für die Haltung der Partei angehängt.

Am 5. Oktober untersuchten wir diese Richtlinien und befanden sie zu dürftig. Wir bemerkten weiter: „Weder aus dem liberalen noch konservativen Titel, auch nicht aus dem liberalen oder konservativen Gang lassen sich Parteiprogramme herleiten.“

Am 8. Oktober veröffentlichte die Baltische Post eine Zuschrift, welche die Behauptung, die Mitglieder der Balt. Konst. Partei wären nicht auf eine bestimmte politische Richtung verpflichtet, als eine gänzlich unbegründete und falsche nachwies. Der Artikel enthielt überdies den Vermerk, die Duna-Zeitung sage der B. R. P.: „Seid nur ja nicht liberal.“

Am 9. Oktober brachten wir die Zuschrift der Baltischen Post zum Abdruck. Am selben 9. Oktober veröffentlichte die Duna-Zeitung einen Artikel: „Das politische Programm der Balt. Konst. Partei“. Der Artikel wiederholt, daß es nicht gut wäre, die Balt. Konst. Partei eine liberale zu nennen; es wäre das eine „desocierte Belastungsprobe“. Die Duna-Zeitung wolle nicht, daß ihre Auslassungen und die Anschauungen der Balt. Konst. Partei sich stets decken: „Wohl aber will die Duna-Zeitung, daß das, was ihr politisches Glaubensbekenntnis ist... Raum hat im Rahmen der B. R. P. ... Ebeneshalb, so schrieb die Duna-Zeitung weiter, halten wir im eigensten Interesse der Partei, die nicht abtreibenden Versuche überfrüher „Liberaler“, die B. R. P. in den Augen des weiteren Publikums zu einer engbegrenzten Partei zu machen, für falsch und gefährlich.“

Am 11. Oktober bespricht das Rigauer Tageblatt die offensbare Ecken der Duna-Zeitung vor dem Worte „liberal“. Es findet diese Ecken überflüssig. Die Durchführung von Reformen, die im Westen vom Liberalismus durchgeführt sind, könne nicht gut anders als liberal bezeichnet werden. Am 12. Oktober betont die Duna-Zeitung der Balt. gg. gegenüber, daß die B. R. P. wohl ein festes und bestimmtes politisches Programm habe. Sie widerruft also ihren Say vom 4. Oktober, daß die B. R. P. ihre Mitglieder nicht auf eine bestimmte politische Richtung verpflichtet sei. Am 13. Oktober endlich schreibt die Duna-Zeitung an leitender Stelle: „Ein Streit um Worte hat sich anlässlich unsres Artikels über die Baltische Konstitutionelle Partei und den Liberalismus entspannen, in dem sich nach der Reihe „Rigasche Rundschau“, „Baltische Post“ und „Rigauer Tagebl.“ bemüht haben, die Bezeichnung zu finden, die auf die politische Richtung der „Duna-Zeitung“ und ihrer Freunde anlangt, so ist sie ganz überflüssiger Weise in die Diskussion gerückt worden.“

Die Duna-Zeitung hält damit ihrerseits die Diskussion für geschlossen. Wir müssen die Duna-Zeitung aber nachdrücklich ersuchen, nicht solche Gerüchte über uns in Umlauf zu bringen. Die Rigasche Rundschau hat sich nicht anlässlich des Artikels der Duna-Zeitung vom 4. Oktober mit dem Auffinden der wahren Richtung der Duna-Zeitung und ihrer Freunde anlangt, so ist sie ganz überflüssiger Weise in die Diskussion gerückt worden.“

Die Duna-Zeitung hält damit ihrerseits die Diskussion für geschlossen. Wir müssen die Duna-Zeitung aber nachdrücklich ersuchen, nicht solche Gerüchte über uns in Umlauf zu bringen. Die Rigasche Rundschau hat sich nicht anlässlich des Artikels der Duna-Zeitung vom 4. Oktober mit dem Auffinden der wahren Richtung der Duna-Zeitung und ihrer Freunde anlangt, so ist sie ganz überflüssiger Weise in die Diskussion gerückt worden.“

Die Duna-Zeitung hält damit ihrerseits die Diskussion für geschlossen. Wir müssen die Duna-Zeitung aber nachdrücklich ersuchen, nicht solche Gerüchte über uns in Umlauf zu bringen. Die Rigasche Rundschau hat sich nicht anlässlich des Artikels der Duna-Zeitung vom 4. Oktober mit dem Auffinden der wahren Richtung der Duna-Zeitung und ihrer Freunde anlangt, so ist sie ganz überflüssiger Weise in die Diskussion gerückt worden.“

sehen werden. hauptsächlich mit sich selbst diskutiert hat. Sie hat mit großem Geschick jedes Eingehen auf den Inhalt der gegenwärtigen Artikel vermieden. Hat in höchstem Maße sich selbst widerprochen und auf das Weisheitsvolle sich mit sich selbst ausgeführt.

Der W. R. R. hat sie durch dieses sonderbare Manöver keinen Dienst erwiesen. Wir meinen gleichfalls, daß die Duna-Zeitung ganz überflüssiger Weise ihre politische Richtung und alles andere, was sie vorbringt, in die Diskussion hineingewirft hat.

Für eine so aufdringliche Betonung des politischen Glaubensbekenntnisses der Duna-Zeitung und ihre Art, zu diskutieren, wird sich unter's Crächens kaum im Rahmen der Baltischen Konstitutionellen Partei Raum schaffen lassen.

Neueste Post.

Aus der Chronik der revolutionären Bewegung.

In Estland brannte, wie die Blätter berichten, infolge von Brandstiftung eine bäuerliche Heuschene im Wesenbergischen Kreise nieder. Bei Hapsal und umweit von Wieriküll wurde Bauern auf der Landstraße von bewaffneten Räubern überfallen und in einem Falle auch verwundet.

In Kiew wurde auf der Chaussee die Post überfallen, wobei der Postbote schwer verwundet, der Postillon getötet wurde. Herbeigeeilte Bayern und Wosanten verhinderten jedoch die Verabreichung. Auf einer Straße der Stadt wurde ein Soldat von Revolutionären überfallen und durch 5 Schüsse tödlich verwundet. In Zekaterinossaw suchten die Häftlinge des Gouvernementsgefängnis in Brand zu stecken, um während des Tumultes zu entfliehen.

Bei Tselissawetgrad überfiel auf der Landstraße eine Räuberbande die Post. Bei dem Feuergefecht das sich entspann, erschloß der Postillon einen Räuber, worauf die übrigen entflohen, ohne etwas geraubt zu haben. Die gemeldete Verabreichung einer Warenstation an der Moskauer-Brestler Bahn bei Smolensk um 9000 Rubel erweist sich als fingiert. Das gestohlene Geld ist ersetzt worden, der Schuldige verhaftet. In Wilna gelang es der Polizei in der Nacht 26 Sozialrevolutionäre und Anarchisten, die zu einer Kampfsorganisation gehörten, zu verhaften. Bei ihnen wurden viele Waffen und ihre Korrespondenz beschlagnahmt.

Peterburg. Der Zwischenfall in der Gerichtsbarkeit zu Serdopol. Wir berichten kürzlich über das seltsame Verhalten des vereid. Rechtsanwalts Wassiljow (Sohn des Generals) bei der Verteidigung eines Bauern, der wegen Verleumdung angeklagt war. Die Pet. Tel.-Ag. bringt jetzt eine eingehende Darstellung des Vorfalls. Rechtsanwalt Wassiljow hatte seiner Verteidigungsrede einen politischen Anstrich gegeben. Die Geschworenen protestierten gegen seine Äußerungen. Der Prokurator ließ folgende Stellen aus der Rede des Verteidigers in das Protokoll aufnehmen: „Man stellt in den Prozessen falsche Zeugen auf“, „Gang Rufstank fordert die Vernichtung aller Gutschätze“ (hier bemerkt der Verteidiger, er habe diesen Satz nicht gesprochen, doch die Geschworenen erklärten für sich, daß diese Worte vom Verteidiger gebraucht worden seien) und endlich die Worte: „daß möglicherweise sich herausstellen werde, daß Wahrheit und Recht auf Seiten dieser Leute sei.“ wobei der Verteidiger mit einer Handbewegung auf den Angeklagten gemiesen habe. Dem Gesuche des Prokuratorsgehilfen wurde vom Gericht entsprochen.

Ueber die Verlesung des Bezirksgerichtsgliedes, das in der erwähnten Sitzung den Vorstoß geführt und den Verteidiger nicht rechtzeitig unterbrochen hatte, sowie über das Vorgehen des vereid. Rechtsanwalts Wassiljow ist dem älteren Vorwissen des Staatsanwalts Appellhofes und dem hiesigen Räte der vereidigten Rechtsanwälte Mitteilung gemacht worden.

Peterburg, 13. Oktober. (Offiziell). Die Zeitung Ds hat die Mitteilung gebracht, der Gehilfe des Ministers des Innern, Kischonowski hätte den Gouverneuren angeblich die Mitteilung gemacht, es wären zu ihrer Verfügung 15-30,000 Rub. angewiesen worden, welche zur zur Rettung der vorbereiteten Arbeiten für die Reichsumwahlen bestimmt seien. Diese Nachricht der Ds beruht auf Erfindung und sind keinerlei Kredite hierfür angewiesen worden.

Von der Möglichkeit des Selagens können sich diejenigen, die es wünschen, sowohl nach den Registern des Post- und Telegraphenpostens, als auch durch Anstellung von Nachforschungen in den Akten der speziellen Geschäftsführung bezüglich der Reichsumwahlen, deren Korrespondenz für alle Interessenten zur Kenntnisnahme offen liegt, überführen.

Polen. Die R. Lds. Zg. meldet: Waffen-einsatz verboten. Generalgouverneur Skalon erließ eine Verfügung, derzufolge die Einfuhr von Feuerwaffen aus dem Ausland, mit Ausnahme der Jagdgewehre, im Königreich Polen verboten wird. Wer der Verordnung zuwiderhandelt, unterliegt auf administrativem Wege einer Geldstrafe bis zu 3000 Rub. oder einer die monatlichen Gehaltsentschädigung.

Damburg, 25. (12) Oktober. Nach einer hier eingegangenen Radebepische aus Kapland erfolgten am 21. (8) d. M. im unteren Kongogebiete 7 starke Erdbeben. 300 Wohnorte sind vollständig zerstört.

Wien, 25. (12) Oktober. Der Kaiser verordnete nachmittags 1 Uhr den neuernannten Minister des Reichs R. R. Freiherrn von Aehrenthal und hierauf den neuernannten Reichskriegsminister von Schönthan.

Madrid, 25. Oktober. Madrider Zeitungen berichten: In der Nähe des Dorfes Las Rosas in der Umgegend von Madrid haben mehrere Automobile gegen einen starken Draht, der über die Straße gezogen war. Von den Insassen der Automobile wurden zwei verdächtige Individuen bemerkt, die flohen, als sie sich erndeten sahen. Hinter ihnen wurden von den Automobilisten Revolverkugeln abgefeuert, die aber ihr Ziel verfehlten. Man glaubt in Madrid, daß ein Anschlag gegen König Alfonso geplant war, der an jenem Tage zur selben Zeit nach Madrid im Automobil zurückkehren sollte.

Kansas City (Missouri), 25. Oktober. Heute früh brach in dem Gebäude der Handelskammer Feuer aus, durch das der Bau zerstört wurde. Von den die oberen Stockwerke bewohnenden zweihundert Mietlern, die, als der Brand anfing, schliefen, sind nach Schätzungen der Feuerwehr, über zwanzig getötet und etwa fünfzig verletzt worden.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau“. H. London, 26. (13.) Oktober. Die Erregung der Japaner gegen Nordamerika (siehe Japan, Rubrik Ausland. D. R.) wird hier infolge neuerer Meldungen mit immer mehr Spannung verfolgt. So wird heute aus San Francisco gemeldet: Nachdem es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß man sich geweigert hat, japanischen Kindern den Eintritt in die hiesigen Schulen zu gestatten, was in Japan eine gegen die Vereinigten Staaten gerichtete Bewegung erzeugt hat, ist hier eine gerichtliche Untersuchung in dieser Schulangelegenheit anberaumt worden, bei welcher zu erscheinen speziell der hiesige Schulrat aufgefordert wurde, um Erklärungen über einen besonderen Fall solcher Weigerung abzugeben. Es handelt sich um einen japanischen Schüler, der eine hiesige Schule besucht hat, und dem die Aufnahme in eine höhere Lehranstalt abgelehnt wurde.

St. Peterburger Telegraphen-Agentur.

Peterburg, 13. Oktober. In ihrer Sitzung vom 13. Okt. verhandelte die Zentrumsgruppe des Reichsrats über die Frage der Gleichberechtigung der Juden. Dabei entstanden Meinungsverschiedenheiten, Graf Reutern-Bar. Kolden (Kurland) bestand auf der bedingungslosen und unverzüglichen Rechtsgleichstellung der Juden, während Jägermeister Balaschow im Gegenteil empfahl, die Juden von jeder Gemeindefast mit dem russischen Volke fern zu halten und jede Beziehung ihrerseits zum Lande zu vermeiden. Mit einer Majorität von achtundzwanzig gegen sechs Stimmen wurde beschlossen, die jüdische Frage, ohne sie besonders hervorzuheben, gleichzeitig mit der Beratung der Frage der Rechtsgleichheit der Fremdbürtigen überhaupt einer Durchsicht zu unterziehen. Weiter wurde beschlossen, die Sitzungen bis zum 17. Oktober fortzusetzen, und sich bezüglich der Agrarfrage, die als Ganzes der Durchsicht auf gesetzgeberischem Wege unterliege, darauf zu beschränken, die Tätigkeit der Bauernbank und der Agrarordnungs-Kommissionen zu besprechen.

Peterburg, 13. Oktober. In der Abend Sitzung am 12. d. M. ließ sich die Zentrumsgruppe des Reichsrates hinsichtlich der zukünftigen Wahlen einen Bericht der Kommission über die Maßnahmen, die einen wünschenswerten Bestand der Volksvertretung sichern, vortragen. Diese Maßnahmen sind: nach Möglichkeit bereits jetzt Ausgleichung der bürgerlichen Rechte, Aufhebung der beschränkenden Verordnungen für einzelne Drischschaften und Nationalitäten, wie sie durch Kaiserliche Verordnungen vorgehoben sind, unablässiger Schutz der Person und des Eigentums der Bürger durch die Regierung, tätige Teilnahme der Mitglieder der Gruppe an den bevorstehenden Wahlen zum Zwecke der Verbreitung und Festigung der Grundanschauungen der Gruppe innerhalb der Bevölkerung, Unterstützung der Kandidaten, die sich dem Programme des Zentrums anschließen. Nach anschließenden Debatten nahm die Gruppe folgende Resolution an: „Indem die Gruppe die Verwirklichung, den Schutz und die regelmäßige Entwicklung der konstitutionell-monarchischen Prinzipien zur Grundlage ihrer Tätigkeit macht, hält sie es für wünschenswert, daß die an den bevorstehenden Wahlen sich beteiligenden Mitglieder der Gruppe zur Wahl der Personen zu Wahlmännern und Dumaabgeordneten mitwirken, die sich aufrechtzuerhalten den Anschauungen der Gruppe anschließen.“

Nachdem die Gruppe einen Bericht über die verschiedenen Abweichungen und Unregelmäßigkeiten bei der praktischen Anwendung der W. H. Ordnung angehebt hatte, so g. B. über den Erlass des Votumens durch Vosen, Anberaumung der Wahlen zu verschiedenen Terminen, Nachlässigkeiten und Missbräuche bei Eingabung der Anzeigen, trug sie dem Bureau auf, alle Mitteilungen dieser Art zur Kenntnis des Ministers des Innern zu bringen.

Peterburg, 13. Oktober. Um den künftigen Offiziersbestand der Armee mit den Bedürfnissen der gegenwärtigen Staatsordnung, des Privats- und Staatsrechtes der konstitutionellen Mächte, übereinstimmend mit den Elementen der Staatsverfassung bekannt zu machen, hat der Kriegsminister befohlen, in allen Militär- und Junkerschulen eine Reihe von Vorlesungen zu veranstalten. Aufgefordert sind die Universitätslehrer und Lehrer anderer Hochschulen: Sergejewitsch, Gribowski, Behrends, Gurland, Solofin, Migulin und andere. Die Vorlesungen beginnen nach einigen Tagen.

Heiligsors, 13. Oktober. Der Kongreß der Altstammomanen, der 1200 Vertreter hergeführt hat,

hat ein Parteiprogramm ausgearbeitet, das im Wesentlichen das Bestreben zeigt, im künftigen Landtage die Ausarbeitung eines gesetzgeberischen Aktes durchzuführen, der genau die Art und Weise der Verwirklichung reguliert und die politische Stellung Finnlands und seine Pflichten nach dem Vertrag festsetzt, und an die Stelle der veralteten Gesetze schwedischen Ursprungs treten soll. Unter Anderem wird im erwähnten Programm Protest erhoben gegen die Trägheit der Lokalbehörden im Kampfe mit der Rosseneinfuhr und in der Unterstutzung der Tätigkeit des Vereins Wolma.

Sobnowitz, 13. Oktober. Die Dampf-Wollwinnerei von Schön ist vom Arbeiter auf unbestimmte Zeit geschlossen worden, weil die Arbeiter einen Meister „gefangen“ haben. Die Fabrik beschäftigt mehr als 2000 Arbeiter.

Tuapse, 13. Oktober. Gestern, am Tage, sind in ihrem Gehöfte in der Nähe von Dshuga, der Kunstgärtner von Mohr und zwei seiner Schwägerinnen zwecks Verabreichung ermordet worden, während die dritte Schwägerin tödlich verwundet wurde. Die Frau Mohr und ihr kleines Kind, die nicht zu Hause waren, sind zufällig am Leben geblieben.

Zekaterinossaw, 13. Oktober. Dank den Maßnahmen, die ergriffen worden waren, ist der am 11. Oktober zum Gedächtnis an die vorjährigen Ereignisse geplante Generalfest miflungen. Nur die Eisenbahnwerkstätten und einige Fabriken arbeiteten nicht. Zusammenstöße mit der Polizei hat es nicht gegeben.

Tula, 13. Oktober. Die außerordentliche Gouvernements-Ableserversammlung beschloß, den ehemaligen Präsidenten der Duma Mur om z e w von der Teilnahme an den Wahlen und der übrigen Tätigkeit der Gouvernements- und Kreis-Ableserversammlung zu suspendieren.

Rasan, 13. Oktober. Es ist festgestellt worden, daß vor einem Monat den Gartenflügel des Bauinschen Hofes ein junges Ehepaar gemietet hatte, das aus Tomsk anzureis war, um in die Buchhalter- und meißelnde Karie einzutreten. Beide wiesen einen Paß auf den Namen des Hebräers Minkow vor. In dem einen der Umgekommenen hat die Postkarte die Person erlanni, die die Bombe auf Kofkow gemorfen hat. Die Explosion ist augenscheinlich beim Laden einer Bombe erfolgt. (Vgl. Revolutionschronik.)

Berlin, 26. (13) Oktober. Dem Berliner Tageblatt wird aus Rosen telegraphiert, daß in Benfikon in das Gebäude der Volksschule eine Bombe geworfen worden und die Schule niedergebrannt ist. Das Verbrechen ist die Tat eines polnischen Fanatikers und die Regierung hat auf seine Ergreifung eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Die Wosische Zeitung teilt mit, daß im Bromberger Bezirk 20,000 polnische Kinder katholischen Glaubens sich geweigert haben, den Religionsunterricht in deutscher Sprache zu nehmen.

Berlin, 27. (14) Oktober. Heute ir ist Iswolski in Berlin ein; am Sonntag wird er voraussichtlich vom Kaiser in spezieller Audienz empfangen und am Montag findet eine Zusammenkunft mit Hilow statt. Frankfurt am Main, 26. (13.) Oktober. Der Frankfurter Zeitung wird aus Lissien berichtet, die chinesische Regierung habe beschloffen, 8 gepanzerte Kreuzer und 2 Panzerschiffe von je 8000 Tonnen zu bauen.

Paris, 26. (13.) Oktober. Der Minister des Äußeren Iswolski verläßt heute Paris. Der Minister äußerte den Korrespondenten der Petersburger Telegraphen-Agentur gegenüber seine große Zufriedenheit mit dem ihm in Paris erwiesenen Empfang. Iswolski habe von einer Unterredung mit den Mitgliedern des neuen Kabinetts den allerbesten Eindruck davongetragen. Der Minister bemerkt kategorisch die Gerüchte, als habe er eine finanzielle Mission gehabt.

London, 26. (13.) Oktober. Daily Telegraph wird aus Tokio gemeldet, daß eine Antwortnote der Vereinigten Staaten eingetroffen sei, in der erklärt wird, daß der Ausschluß der Japaner aus den Schulen San Francisco eine lokale Angelegenheit sei, deren Einzelheiten die Washingtoner Regierung zuerst aus dem Telegramm der japanischen Regierung erfahren habe. Der amerikanische Gesandte in Tokio erklärte, daß seine Regierung keinen Unterschied zwischen den Kindern von Japanern und denen anderer Ausländer machen und den Interessen Japans in volstem Maße ihren Schutz angedeihen lassen werde.

London, 26. (13) Oktober. Nachrichten zufolge, die die Zeitung Tribune aus Shanghai erhalten hat, fand am 11. (24) Oktober in Fong-sang, in der Provinz Kwangou, zwischen protestantischen und katholischen Eingeborenen ein erster Zusammenstoß statt, wobei die französische katholische Kirche zerstört wurde. An den Ort der Unruhen ist Militärs abgeschickt worden.

London, 26. (13) Oktober. Campbell Bannerman empfing eine Deputation der interparlamentarischen Konferenz, die hier im Juli getagt hatte. Die Deputation legte vier Resolutionen der Konferenz vor, die eine Erweiterung der Vollmachten des Haager Schiedsgerichts, eine Einschränkung der Klagen und der föderlichen Affigierungen dafür, die Förderung des allgemeinen Friedens und den Abschluß von Verträgen beim Schiedsgerichte fordern. Bannerman versprach die Resolutionen den Regierungen von 25 Staaten zu übermitteln.

Tokio, 26. (13.) Oktober. Nach telegraphischen Nachrichten aus Ebul wird Mofampo in einen Kriegshafen umgewandelt werden. Ersterer wütete im Südwesten Japans ein Dikan; mehrere Hundert Vöde der Korallenfischer sind verschwunden, in jedem Boote haben sich wenigstens 2 Personen befunden.

Washington, 26. (13.) Oktober. Der Staatssekretär Root richtete an die japanische Regierung die Forderung, die Japaner, die unlängst den Versuch gemacht hatten, auf den Inseln bei

Macla zu landen, um Raubjagden auf Seebären zu betreiben, zu verhaften und entsprechend zu bestrafen. Nach der Ansicht der Washingtoner Regierung erscheint der Landungsversuch als ein Einbruch in das Territorium der Vereinigten Staaten.

Table with exchange rates for the Rigaer Börse vom 14. Oktober 1906. Columns include location (London, Berlin, Paris), currency type, and rates.

St. Peterburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbüro.

Table with exchange rates for St. Petersburg Telegraph Agency. Columns include location (London, Berlin, Paris), currency type, and rates.

Tendenzen: Die Börsenwerte nach festem Beginn zum Schluss schwächer. Umsätze im Allgemeinen äußerst unbedeutend. Fonds und Loos fest und ziemlich belebt.

*) Kleine Börsenliste.

Table with exchange rates for various locations (Berlin, London, Paris, Frankfurt, etc.) and currencies.

*) Kleine Börsenliste (continued).

Table with exchange rates for various locations (London, Paris, etc.) and currencies.

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber.

Concurrenente Schiffe.

Table with shipping schedules including ship names, destinations, and dates.

Zeitung - Beilage

der

„Rigasche Rundschau“.

(„Rigasches Montagsblatt“.)

Nr. 38.

Sonntagabend, den 14. Oktober.

1906.

Rauch und Feuer.*)

Eine tragikomische Erzählung am Kneiptisch von Rud. Keitj.

„Garnig braucht dran zu sein, nich 'ne Bohne! Un selbst wenn sie passiert is, die Geschichte, braucht sie doch nich wahr zu sein!“

„Na na, Herr Baurat, wo Rauch ist, da ist auch Feuer!“

„Stimmt, aber Gerede is nich Rauch: Der enwidelt sich, is doch en Wirkliches, Gerede kann man frei erfinden. Da sehn Sie wieder, wie verquer solche Gemeinplätze oft angewendet werden. Ne, ne, ich kann en Lied davon singen, bob's durchgemacht!“

„Na, dann erzählen Sie mal, Bauratchen! Freiß! Noch zwei Flaschen! Nun legen Sie los!“

„Also, ich war auf einer Reise in Lothringen un kam spät abends — ne, so darf ich nicht anfangen, Ihr müßt ja erst die Vorgeschichte kennen. — Also, ich hatte 'en Freund, 'en famosen Kerl, bieschen Lujitus un sehr beliebt bei den Frauen, aber auch sehr unbeständig. Er war jaß dreißig un noch feiner war's gelungen, ihn festzubalten, bis auf eine, die war aber auch danach. Im besten Sinn. Bildhauber, noch nich zwanzig, ohne große Bildung, aber mit dem echten lustigen Menschenverstand un dabei brav wie'n Apfel am Baum; nich'n Würmchen d'rin! Na ja, Ihr wißt ja, wie ich's meine. Es sind nun über zwanzig Jahre her, aber ich sehe sie noch wie damals mit dem weißen Schürzchen un dem Geldböschchen — er tat einen Blick in sein holzgefülltes Glas un schmunzelte beglücklich, ohne zu trinken.“

„Nach — eine kleine Kellnerin?“ beehrte ziemlich enttäuscht der Oberstleutnant.

„Was denn? Wer sag'n das? Gottbewahre — das heißt — na also brav war sie. Mal sagte mein Freund: Siehst Du, solche Mädels giebt's nich viele! Nu kernen wir uns schon 'n paar Monate un noch nich den lumpigen Kuß hab ich gekriegt! Wir sind doch wiederholt allein gewesen, aber nich rühr' an! Wenn wir Brautleute sind, un das andere nach der Hochzeit, sagt se. Ja, da is nich zu lächen! Solche Mädels gibt's erunter noch; sie dachte so un da redete sie auch so. Nun waren aber die Eltern von ihm bogegen, weil sie nich viel hatte un ihr Vormund — Vater un Mutter waren gestorben — auch Das war überhaupt 'en alter Jilou, der hätte sie am liebsten selbst geheiratet. Er war Witwer un das junge Ding war zwischen seinen beiden Töchtern ausgewachsen. — Eines Tages also bin ich auf einer Reise in Lothringen, hatte da Verziehones zu inspiieren un komme nach Metz, muß mich da mindestens acht Tage aufhalten, den Tag über meist in der Umgebung. War mir ganz recht; hatte Privatwohnung bei Franzosen, Bäckersleuten, gutmütiges Böschgen. Aussicht sehr nett! Frühmorgens weckten mich ausbreitende Dragoner mit ihr'n Tatraat! alles lustig un bunt un dann die Erinnerungen an die Kriegszeit — hatte da in Bagyn un Bouilly

un wie die Nestler alle heißen wochenlang bimariert — na also, mit einem Wort, es gefiel mir. Gegenüber lag ein Gartenlokal zum — —

„Hotel du Nord? Hat auch einen Garten —“

„Ne Herr Oberstleutnant, so hieß es nich, es — na, is ja Wurscht! Un wie's so kommt, der Fenster muß mich reiten — das heißt, es war ja zu meinem Glück — erst den Abend vor meiner Abreise komme ich da hinüber. Viel Offiziere, auch mit Damen, höchst anständig. Der Wirt bedient, seine Frau un dann hör ich immer: Fräulein Annchen hier un Fräulein Annchen da! un jeder will von Fräulein Annchen bedient sein, auch die Offiziersdamen, un seh' dann auch ein weibliches Wesen herumagieren; jetzt kommt sie gerade auf meinen Tisch zu un — hol' mich der Deibel! 's is die Freundin von dem Lujitus. Schwerenot! denk ich mir — wie kommt die hierher aus Westpreußen, un als Kellnerin? Das is denn doch 'n bißchen schleierig! Aber sie is es mit ihrer ganzen Nettigkeit un lauberen Feinheit un man merkt gleich, sie gehört nich hierher, wenigstens nich als Gebe un wird auch von allen wie was Besseres behandelt. Sie mich sehen un puterrot werd'n is eins. „Sie dürfen mich nich kennen!“ sagt se un gibt mir die Spielkarte.“

„Ja das is ja — also bitte ein Puh — ich muß Sie aber doch sprechen — ein kleines Besßlein — wie kommen Sie denn — Gurlensalat, Schneidebohnen un en Omlett! Kurz un gut, drei hätten sich satt essen können; nur damit ich 'en paar Worte mit ihr wechseln konnte. Aber das hielt länger. Es kam mir vor, als wenn alle nur auf sie warteten un als wenn sie von allen scharf beobachtet würde, namentlich von den Wirtsleuten. Alle Nafelang wurde sie gerufen. Eyzellens wollen zahlen! oder: Frau Forstmeister würdicht! un Fräulein Annchen, bitte hier! tenorten gleich drei Leutnants auf einmal. Also was soll ich viel reden? Endlich, während der Abrechnung stöhrt sie mir zu — der Garten war schon jaß ganz leer — „In einer halben Stunde rückwärts an der Mose! Dann sagt sie den Wirten gute Nacht un geht ins Haus, auf ihr Zimmer.“

Komisch! dachte ich bei mir, wie hat das Schicksal die hierher verschlagen? Vor sechs Wochen hast Du se noch in Danzig in der Japengasse gesprochen, un nu — —

Also ich warte an der Mosele un da kommt sie auch, ein dunkles Tuch umgeschlagen; aber laun hat se die ersten Worte rausgebracht, da bummeln alle Augenblicke welche vorüber, von denen sie erkannt werden konnte. Ich also, kurz entschlossen, sage: Kommen Sie mit mir, wenn Sie Vertrauen hab'n! reich ihr den Arm un se geht mit in meine Wohnung. Ja, da is mir zu verwundern! Se hatte eben auch Vertrauen zu sich selber un war in einer ungewöhnlichen Lage. Nun sitzen wir kaum in dem beglücklichen Zimmer — mein Bett stand, nebenbei gesagt, in 'nen Alkoven — da hängt se Ihnen doch an zu meinen wie'n kleines Kind, un nu erlahr' ich alles! Der Vormund war immer zudringlicher un deutlicher geworden un

da gab's eines Tages en Mordstrach. Sie ihre Siebensachen gepackt un auf un davon. Andere Verwandte hatte sie nich, leben mußte sie aber doch un so nahm se ene Stelle an, als Stütze der Hausfrau, wie's hieß un benachrichtigte ihren Verheir. Der schrieb ihr denn auch, sie möchte nur ausharren, in kurzem wolle er sie zu seinen Eltern bringen un dann würde sich das Weitere finden. Aber er selbst ließ sich nich leben un ihre Herrschaft hielt so furchtbar auf ein reserviertes Benehmen, daß se mit keinem Mann sich mehr unterhalten durfte, als unumgänglich nötig war, daher auch heute ihre Heimlichkeit; un die Stelle konnte sie doch nich riskieren. Un wie se nun, dem bedeutend älteren Freund, das alles erzählt — es war so un zwölfe rum — höre ich mit einem Mal unten auf der Straße un im Hausflur en Hin- un Herlaufen, kucke durch den Fenstervorhang auf die Straße, sehen da 'ne Menge Leute, deuten mit den Fingern herauf, aber mehr nebenan. Warten Se en Augenblick, Fräulein! sag' ich un laufe die Treppe runter. Mein Boulanger mit seiner Alten, sie mit jaß gar nichts an, der Gefelle, stürzen mir entgegen, aus 'm Hinterhaus kommend un von da bringt ein hundsgemeiner, finstiger Qualm den Flur entlang. Also, mit einem Wort, es brennt irgendwo, aber Flamme sieht man nich; un da rattopattatate — hör' ich auf dem harten Straßensplaster Pferdegetrappel, dröhnendes Wagenrollen — die Spritze, noch eine! Die Kerls springen runter wie die Ecksagen, rein in unser Haus, denn sie mußten von da über den Hof dem Feuer beikommen. Poh Donnerwetter! fällt mir ein — Annchen! is ja oben! Auf die hatte ich ein'n Moment wirklich vergessen. Jetzt sind alle Augen auf das Nebenhaus gerichtet, das schon ganz von den Bewohnern verlassen is, un wahrhaftig! da schlägt auch schon die Flamme aus den Fenstern heraus; für uns war keine Gefahr allem Anschein nach. Ich dränge mich also möglichst unauffällig durch die Leute — auch der Wirt un de: Hausknecht drüben vom Gartenlokal war darunter — un denke mir: Du springst rauf, holst se un bringst se in 'n Mantel gewickelt, fort. Daß es en Frauenzimmer is, mögen se wissen, aber wer, das kann doch kein Mensch erkennen, denn sonst — es wär' doch jauner Schaden, wenn so'n braves Mädel ihren guten Ruf, ihren Lebensunterhalt un wer weiß was alles aus 'm Spiel legt! Ich also wieder ins Haus zurück, über Spritzenkläude weg, will die Treppe rauf, da — bom! bom! burpardon! stürzt die Nebenwand ein, die hatten sie durchgeschlagen un wuit zu kriegen; sehr vernünftig, aber nit mich sehr störend, denn nun war alles voll Schutt. Die Feuerwehmannschaften, die Solände — unmöglich, über die Treppe hinaufzukommen un den rückwärts, vom Hof, spuckten auch schon Flammen herein, lekten an der hölzernen Treppe. Es is noch jemand oben! freit ich, der erstickt ja!

Wo?

Im ersten Stock!

*) Nachdruck verboten.

Von hier geht's nich! Durch's Fenster, Leiter, es is ja nich hoch!

Also es bleibt weiter nichts übrig — wir legen 'ne Leiter an un da wird auch schon das Fenster von innen aufgemacht un weiß Gott! steht da mein Fräulein Annchen da mit ihrem ganzen Jugendprangen un das liebe kleine Gesichtchen ängstlich un doch beinahe lustig gespannt: Was wird nu werden? Von der gegenüberliegenden Bogenlichtkugel un den Jackeln beleuchtet, so recht en Bild! An die hundert Menschen erkannten sie, denn so was Bligblankes hatter se da lange nich gehabt. Ich raus die Leiter, rumter mit ihr un rüber ins Haus gebracht, vor aller Augen, die nu mehr auf uns lucten, als auf die Brandstätte. Dann ich zurück un meine Sachen auf demselben Weg geholt. — Na Kinder, Ihr könnt Euch denken, was ich zu hören kriegte, laut un getuschelt.

Am nächsten Tag hörte un las jeder von dem nächsten Besuch Fräulein Annchen bei mir. Natürlich! das war ja was Pikantes, da half auch den Nächsthstehenden gegenüber kein Erklären und Beteuern. Wer glaubt denn das Sonderbare, wenn es den Verdacht wieder schlägt? Umgehert, ja — jeder! — Unvorsichtig war's — gegeben — aber — — Na, kurz un gut, Annchen mußte ihre Stellung aufgeben, die Gesichter sprach sich rum, bis nach Hause, auch ihr Halbverlobter erfuhr's — aus war's! Der antwortete mir nich mal, als ich die Erklärung übernahm, unsere Freundschaft natürlich auch kaput. — Ganz allein, hilflos, von allen gemieden, stand das Prachtmüdel da.

Der Bankdirektor zwinkerte mit den Augen: „Na und Sie, Baurätchen? Haben Sie wirklich gar nicht, so hinterher — was mit ihr vorgehabt?“

„Natürlich! Geheiratet hab' ich se!“

Vor der Linse.

Aus den Erfahrungen eines Modetheographen.

Der Gelehrte. Zaghaft tritt er ein. Mit lebenswüthigen Verbündlichkeit erzählt er, daß man sein Bild für ein Wert wüthige, welches das Kongresskomitee herausgibt, und daß er sich seit dreiwanzig Jahren nicht hat aufnehmen lassen. Schon oft babe er für seine Kinder ein Bild von sich gewünscht, damit sie nach seinem Tode ein Andenken hätten. Aber es sei nie etwas daraus geworden. Es blieb bei dem Wunsch, teils aus Zeitmangel, teils weil er sich noch gesund fühlte. Aber bei dieser Gelegenheit könnte er ja gleich und so weiter...

Bei der Aufnahme ist er sehr willig, aber heif und fühlte sich vollständig dem Photographen untertan. Durch häufigen Wechsel von Arm- und Handbewegungen versucht er dann sogar eigenmächtig, seiner saloppen Haltung etwas mehr Würde zu verleihen. Schließlich ist er doch Gelehrter! Aber jede Stellung wird gezwungen und falscher in der Linse und muß vom Photographen korrigiert werden.

Noch ehe er seinen Valolet angezogen hat, bezahlt er ein volles Dupend. Als man ihn darauf aufmerksam macht, daß dies noch Zeit hätte bis nach Erhalt der Proben, winkt er ab und sagt: „Sie werden schon gut geworden sein.“

Das Brautpaar. „Guten Tag!“ — „Guten Tag!“ — „Guten Tag!“ — „Wir möchten gern ein recht natürliches Bild von uns haben.“ Das sagt der Herr Bräutigam. Fräulein Braut hat sich inzwischen ins Nebenzimmer begeben und sucht in den vielen Bilderröhren mit prüfendem Blick die Brautpaare heraus. „Emilchen“ tritt dann hinzu, und der Kriegerat wird konstituiert. Die Verathschlagungen über sitzende, stehende, halb sitzende, halb stehende, aneinandergelehnte, umschlungene Stellungen nehmen

einen Anfang, und werden erst beendet, nachdem Fräulein Braut triumphierend eine Photographie als Muster dem Photographen überreicht. Doch eines schiebt sich nicht für alle, und der Lichtbildkünstler erklärt, daß nach diesem Muster nicht gearbeitet werden könne, da die Dame groß und schlank, der Herr dagegen viel kleiner sei. Es wird ein kleines Sofa zurechtgerückt, auf dem die Dame sich möglichst bequem hinsetzen soll. Der Herr steht zur Seite hinter ihr in konvergierender Haltung. Sie sollen sich ansehen, ganz natürlich, ganz wie zu Hause. Und als der Photograph unter dem Tuch das Bild auf der Mattscheibe kontrollieren will, küssen sich die beiden, ganz natürlich, ganz wie zu Hause. An dem Röhren des wieder zum Vorschein gekommenen Photographen merken sie, daß sie einen Zuschauer gehabt haben. Sie geniert sich und sagt zu Männle, als gelte es, ihr Mädel nachzuweisen: „Nicht wahr, die Brosche ist sehr hübsch?“

Nach einigen Tagen erscheint die ganze Familie, sechs Personen stark, um ein Gutachten über die Probebilder abzugeben.

Der Turnlehrer. „Mein Name ist Schmidt von der Turnlehreranstalt. Ich war gestern nicht zugegen, als unsere Riege photographiert wurde, und möchte gern nachträglich aufgenommen werden. Lieben Sie, bitte, mein Bild neben den Linken Flügelmann. Ich soll mit gezieltem Knappier dastehen. Ich bin absichtlich jetzt erst gegen Abend gekommen, weil ich mir den Bart rasieren laße; das sieht man auf dem Bilde doch nachher nicht so sehr!“

Die vom Variété. Geräuschvoll, stark duftend, auffallend gekleidet, rauscht eine schwarz-äugige Dame herein. „Herrn Sie, muß ich schöne Bilder hobben fer Agenten. Sie hobben unten im Fenster ein Bild von schwarzer Dame im Samtkleid. So schlank, so dünn müssen Sie mich möchen!“

Angeblickt der rundlichen Gestalt der Dame sinkt dem Photographen der Mut in die Schuhe. Je mehr er die Möglichkeit des Gelingens erwägt, desto überzeugter wird er von seinem zu erwartenden Mißfolg, und er sucht ihr den Grund davon zu erklären. Sie denkt, wer bezahlt, hat recht, und berechtigt auf „schonler Figur“. Sie wird „bissh mer schnürren“, und dann wird's schon gehen, meint sie. Eine endlose Reihe von Aufnahmen in allerlei Kostümen und Stellungen wird gemacht. Pour corriger la fortune, schiebt sie verstoßen Wattenbäuschchen unter Lippen und Backen und lächelt im Moment des Knappens, als fottetiere sie mit dem Publikum. „Recht natürlich, bitte!“

Der Dekorerte. Man sieht es ihm gleich an, weshalb er kommt. Sein erstes Gesicht soll seinem Weien das Wichtige verleiten, das unbedingt zu einer Ordenauszeichnung erforderlich ist. Wenn man nicht bedeutend ist, muß man es wenigstens scheinen. Er legt seine Garderobe nicht ab, da er im Zylinder mit Mantel und Stock aufgenommen zu werden wünscht. Er klappt fortwährend die linke Seite seines Ueberziehers auf, aber da sie sich widerspenstig zeigt, wird sie schließlich zergerichtet. In tadelloser Haltung mit Züarenbuch steht er da und blickt starr in den Apparat.

Der Photograph stellt dar; auf das bunte Schilichen im linken Knopfloch ein, da er weiß, daß nur eine erste Wiedergabe dieses kaum nachbaren Punktes zur vollen Anerkennung seiner Arbeit führen kann. Alles andere ist Rebenache.

Fiffi. Von einer älteren Dame begleitet, tritt er ein, beschliffelt Tisch und Stühle und stürzt sich auf ein kleines Schälchen, das in der Spielzeugcke steht. Ein wüthendes Gebell geht durch die Räume, und Fiffi wird mit Mühe erst durch Schellen, dann durch Milch und Kuchen beruhigt. Eitiam folgt er dann der Aufforderung, auf einem Tisch Bay zu nehmen, wird erst von seiner Herrin sorgfältig gekämmt und

gebürstet und erhält zuletzt noch eine blaue Schleife um den Hals.

Nach längerer Geduldprobe ist Fiffis Toilette beendet, die Aufnahme kann vor sich gehen — da raßt die Dame: „Ach bitte, noch einen Augenblick, der Ausdruck von Fiffi gefällt mir noch nicht,“ und im selben Augenblick springt er herunter, um einer Fliege nachzujagen. — Nun wiederholt sich dieselbe Probe; er wird wieder gekämmt, gebürstet, zurechtgestutzt, aber Fiffi interessiert sich mehr für das Gebell der Hunde auf der Straße. Erst das Quietschen einer Summpuppe vermag seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Vor dem Abschied muß er noch seine Kunststücke zeigen; er verläßt die Stätte seines Wirkens mit stichtlichem Behagen, nachdem er in einer Ecke ein Andenken zurückgelassen hat.

Die Tragödin. Sie meldet sich per Rohrpost zur Aufnahme in ihrer neuesten Rolle an. Punkt 12 wird sie erscheinen und kann unmöglich warten. Um 11 Uhr erscheint die Garderobiere mit den Kostümen, um 1/2 12 der Friseur.

Um 8/11 meldet eine Rohrpostkarte, Fräulein hätte heftige Kopfschmerzen, sie würde am nächsten Tage zur selben Zeit bestimmt erscheinen. Garderobiere und Friseur ab durch die Mitte, die Kostüme bleiben zurück für morgen.

Volle fünf Tage hört und sieht man von der Tragödin nichts. Da plötzlich, um 6 Uhr abends, kommt ein Eilbrief, man möge ihr die Kostüme sofort ins Theater senden, heute abend spielen sie wieder in diesem Stück.

Drei Tage darauf gehen dann wirklich die Aufnahmen vor sich. Sie ist sehr nervös, abgesehen, kommt trocken von der Probe und erholt sich bei einem Glas Portwein. Es wird natürlich vom Theater gesprochen: von ihren letzten Erfolgen, von Kollegen und Kostümen, dann schreitet man zur Arbeit. Sie ist bei der Ausnahme ganz in ihre Rolle vertieft und bittet zum Schluß nur noch um eine sie etwas idealisierende Retusche.

Die Schriftstellerin. „Ach schrecklich! Sich photographieren zu lassen, ist schrecklich, schlimmer als beim Zahnarzt. Aber die Redaktionen haben mich so um mein Bild gequält, sonst würde ich mich ja nie aufnehmen lassen.“

Zunächst unterhält sich der Photograph mit der reifenköpfigen Dame über ihr letztes Werk, über Ellen Key, über ihre Pläne, und erst nachdem eine behagliche Ruhe und Stimmung im Atelier eingetreten ist, werden zwischen den Gesprächen ganz zwanglos einige Aufnahmen gemacht.

Kaum ist das neueste Werk der Dame erschienen, da erhält der Photograph ein Exemplar mit der eigenhändigen Widmung: „Dem Schönheitsprester.“

Der jugendliche Liebhaber. „Wenn Sie wüthten, wieviel Zulchriften ich täglich bekomme! Die Briefe müßten Sie lesen! Wirklich, man tut den kleinen Mädchen unrecht, wenn man sie so vollständig unbeachtet läßt. Ich wollte es immer aufschreiben, aber es geht wirklich nich länger. Ich sehe ja heute ganz anders aus als im vorigen Jahre. Man erkennt mich kaum mehr auf meinen alten Bildern.“

Vor dem Spiegel im Ankleidezimmer versucht der junge Witze seinen schwärmerischen Blick. Nicht ein Mal — zehn Mal! Immer wieder nimmt er die Bürste zur Hand und streicht sein Haar in die Höhe. Dann hält er Generalprobe für den Ausdruck des Mundes und schreitet, bemüht, Ausdruck und Blick nicht zu verlieren, in das Atelier. Er will „auf schön“ photographiert sein und glaubt, das Seine dazu beizutragen, wenn er recht siegesbewußt dreinschaut.

Nach vollbrachter Arbeit senkt er: „Jetzt werden sich aber die kleinen Mädchen freuen.“ W.

Was wird aus den toten Tieren?*)

Von B. Mann.

Diese Frage unterwirft der französische Naturforscher Dr. Bollion einer näheren Untersuchung. Es ist Tatsache, daß man, selbst wenn man sich viel in Feld und Wald aufhält, nur selten tote Säugtiere, Vögel oder Fische trifft, obgleich wir wissen, daß ungeheure Mengen dieser Lebewesen jahraus, jahrein zugrunde gehen. Man kann sich dieses einerseits damit erklären, daß die Leichen der Tiere sich sehr schnell auflösen, andererseits auch damit, daß manche Tiere in ihrer Todesstunde verdeckte Orie aussuchen. Eine derartige Neigung haben unter anderen Hunde und Raben, die, wenn der Tod sich nähert, sich gern verfrachten, ja oft Verstecke aussuchen, die weit von den Stellen entfernt sind, an denen sie sich sonst aufzuhalten pflegen.

Die Kaninchen kommen dagegen in ihrer Todesstunde oft aus ihrer Höhle heraus, und zwar nicht etwa, deshalb, weil sie von ihresgleichen verjagt werden, sondern aus freiem Willen. Daselbe ist mit den Feldmäusen der Fall. Auch die Mäuse scheinen ihre Wohnungen gern zu verlassen; doch geschieht es scheinbar nur zu dem Zwecke, um andere Schlupfwinkel aufzusuchen.

Die Kameele, die erntet verwundet sind, trennen sich von ihren Genossen und begeben sich an einsame Orie, wo sie sich niederlegen und ihre Wunden lecken, bis sie entweder sterben oder geheilt werden. Die Elefanten suchen einsame Stelle auf, um ihren Tod zu verheimlichen. Vom Lama erzählten Reisende, daß es gemeinsame "Totenplätze" hat, wohin die sterbenden Tiere sich begeben, und an den Klüften kann man Streben finden, die von ihren Knochen ganz weiß sind. Vielleicht hatten einige vorgeschichtliche Vorfahren dieselbe Aengstlichkeit. Jedenfalls läßt der in verschiedenen Höhlen gefundene Reichtum an verfeinerten Knochen hierauf schließen.

Ob nun wirklich bei einigen Tieren ein Vorgefühl des nahenden Todes vorhanden ist, das sie zu gewissen instinktmäßigen Vorbereitungen veranlaßt, ist noch eine Frage. Daß manche Tiere aber wirklich Verstecke aussuchen, kann nicht bezweifelt werden, wenn die Uache dazu vielleicht auch nur in einem Drang nach Ruhe oder auch in der Furcht vor Feinden zu suchen ist, denen sie sonst nicht entgegen würden oder denen sie infolge ihrer Schwäche nicht den nötigen Widerstand zu leisten vermögen.

Dieses würde indessen nicht genügen, um die Spuren des Todes so vollständig, wie es in der Tat der Fall ist, vor unseren Augen zu verbergen. Hierbei helfen unzählige lebende Wesen. Eine Menge kleinere Tierleichen werden von eigens dazu von der Natur bestimmten Gräbern, einer Art Käfern, in die Erde versenkt. Diese graben die Erde unter den Leichen weg, und sind die toten Tiere auf diese Weise versenkt, so legen sie ihre Eier in die Fleischreste.

Aber auch die Leichen von größeren Tieren können leicht verschwinden. Bollion erzählt, daß tote Schafe, die in den französischen Heidegegenden eingingen, im Laufe weniger Tage bis auf einige zerbröckelte Knochen und Wollreste durch die vereinigten Anstrengungen der Raben, Raubbögel, Raubtiere, Moger und Insekten verschwunden waren.

Man sollte annehmen, daß jedenfalls die Elefanten, viele Jahre liegen bleiben würden, bis die jordanische Einwirkung von Luft und Regen sie zugrunde richtete. Doch auch diese halten sich gewöhnlich nicht länger als höchstens zwei Jahre. Hier sind es die verschiedenartigsten Tiere, die so lange an den Knochen herumragen, bis der letzte Stumpf verschwunden ist.

Wenn wir uns darüber wundern, wie wenig tote Tiere wir sehen, müssen wir auch nicht vergessen, daß unter vielen stark verfolgten Arten nur wenigen Tieren es bechieden ist, an einer

Krankheit oder Altersschwäche einzugehen. Die meisten fallen lebend ihren Feinden zum Opfer, und von ihnen bleibt dann so gut wie keine Spur zurück, und was übrig bleibt, verschwindet bald als Raub geringerer Lebewesen.

Allerlei.

Heiratsgesuche vor Zeiten. Die Sitte der Heiratsgesuche durch die Zeitung ist sehr alt und also nicht ein Zeichen moderner Nüchternheit. Im "Leipziger Intelligenzblatt" vom Mai 1812 steht, wie der "Boff. Zig." geschrieben wird, folgendes Gesuch: Vier anständige, sehr hübsche Mädchen von 18 bis 24 Jahren aus guter Familie vom Lande mit einer Mitgift von 3000 Gulden per Kopf, wünschen sich zu verheiraten, um in der Stadt leben zu können. Sie glauben, daß sie sich als gute Hausfrauen ausgeben dürfen, da sie gewöhnt sind, alle häusliche Arbeit zu tun. Es liegt ihnen mehr an der Anständigkeit und dem guten Ruf der Bewerber, als an Reichtum. Männer unter 40 Jahren und ohne körperliche Defekte können Näheres bei der Redaktion dieser Zeitung erfahren.

Schach.

Redigiert von Joh. Behting.

Alle für diese Rubrik bestimmten Zuschriften, Lösungen u. bitten wir mit dem Vermerk "Schach" an die Redaktion der "Nigaschen Rundschau" zu richten.

Partie Nr. 785.

Gespielt im Turnier zu Nürnberg. (Aus dem im Druck befindlichen Turnierbuch.)

Weiß: Snosko-Borowski.
Schwarz: Damengambit im Nachzuge.

- 1) d2-d4 d7-d5
- 2) Sg1-f3 e7-c5

Bekanntlich die beste Antwort. Nun ist es Schwarz, der Damengambit spielt, zu dessen Verteidigung Weiß einen Zug voraus ist.

- 3) e2-e3 Sd8-c6
- 4) d4-c5: e7-e6

Das Damengambit anzunehmen, kann sich der Angehende leichter gestatten als der Nachziehende, nur versichert er damit, da er ja dem Gegner ein Tempo schenkt, auf den Vorteil des Anzugs. Jetzt ist also die Partie ein richtiges, von Schwarz gegebenes Damengambit geworden.

- 5) a2-a3 Nach Janowski. a7-a5
- 6) Lf1-e2 Lf8-c5:
- 7) 0-0 Sg8-f6
- 8) Sd1-c3

Unmöglich, in der Verteidigung des Damengambits den e-Bauern nicht zu ziehen. Der Zug ist die Quelle aller folgenden Verlegenheiten.

- 8) 0-0
- 9) Sc3-b5
- 10) b2-b3 Dd8-e7

Jetzt war der letzte Moment, mit e2-e4 noch ein halbwegs befriedigendes Spiel zu erlangen.

- 11) Lc1-b2 Tf8-d8
- 12) Dd1-e1 e6-e5

Weiß sieht ein, daß er den e-Bauern ziehen muß, kann dies jetzt aber nur mit Tempoverlust tun.

- 12) Sf8-e4
- 13) Tf1-d1 Le8-g4
- 14) e2-c4

Jetzt dient der Zug nur dazu, dem Gegner einen starken Freibauern zu verschaffen. Schwarz stand aber so wie so schon bedeutend besser.

- 14) . . . d5-d4!
- 15) Dc1-c2

Auf Sd4: folgt ed 16) Lg4: Dh4 mit Angriff auf Käufer und Bauern f2. Auch im folgenden Zuge darf der d-Bauer nicht geschlagen werden.

- 15) . . . 17-f5
- 16) e3-d4: e5-d4:
- 17) Td1-d3!

Auf 17) Sbd4: folgt 17) . . . Lf3: 18) Sf3: Sf2 zum Vorteil für Schwarz. Mit dem Te7zug will Schwarz d4-d3 verhindern, aber weder Td3 noch Ld3 gibt noch ein befriedigendes Spiel.

- 17) . . . Lg4-f3
- 18) g2-f3:

Bei T oder Lf3: folgt Se5, f. B. 18) Tf3: Se5 19) Tf5 d3 (oder auch Sf2: 20) Te5: de (am einfachsten) 21) Te7: Le7, und Schwarz hat zunächst die Qualität mehr und einen starken Freibauern.

- 18) . . . De7-g5+
- 19) Kgl-f1 Dg5-f4!

Sehr hübsch gespielt! Ob Weiß den Springer schlägt oder nicht, sein Spiel ist verloren.

- 20) f3-e4: f5-e4:
- 21) Dc2-d2 e4-e3
- 22) Dd2-e1 Df4-h2:
- 23) Le2-g4 Td8-f8

Aufgegeben.

Schwarz hat die ganze Partie tabellelos gespielt.

(Verf. Lofa-Anz.)

Aus der Schachwelt.

Der telegraphische Schachwettkampf zwischen dem Rigaer Schach-Verein und der Berliner Schach-Gesellschaft hat begonnen. Es werden gleichzeitig zwei Partien gespielt. Auf Seiten Rigas liegt die Parteiführung in den Händen der Herren Carl Behting, Prof. Dr. P. Bohl und A. Lüth.

Mailand. Aus dem Nationalturnier erging stud. jar. Gio. Martinoli als Triest als Sieger hervor.

New-York. Der Manhattan Klub hat die Herausforderung zu einem neuen Kabelettkampfi mit der Berliner Schachgesellschaft für dieses Jahr abgelehnt. — Der Wettkampf Lasker-Marshall soll am 3. Jan. n. St. beginnen.

Lösungen.

Problem Nr. 498.

Von Arvid Rubbel in St. Petersburg.

Weiß: Kh8; De3; Te8; Bb3, e3 u. e2.

Schwarz: Kd5; Te1 u. d2; Sg7; Bd6, e6, g4 u. h6.

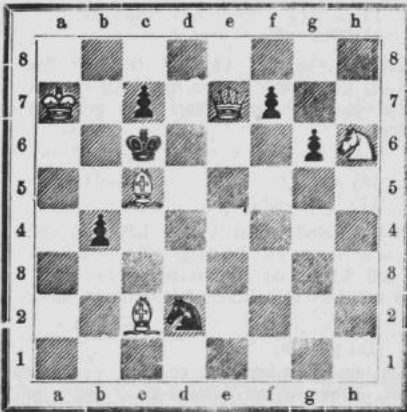
Mat in 2 Zügen.

- 1) De3-f2
- 2) D resp. Be2-e4+

Richtig gelöst von C. Brandt und B. Lindenbergl in Riga und F. Agthe in Karlsruhe.

Problem Nr. 504.

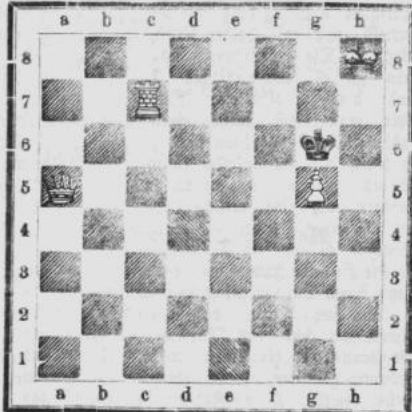
Von F. Röhlein in München.



Weiß: K_{a7}; Q_{d7}; L_{c5} u. e₂; S_{b6}.
Schwarz: K_{e8}; Q_{d8}; B_{b4}, e₇, f₇ u. g₆.
Mat in 4 Zügen.

Problem Nr. 505.

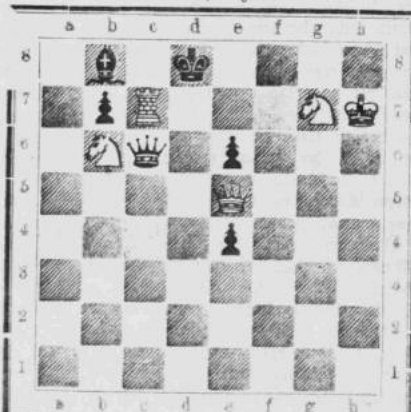
Von R. Trogler (Colapis Geol. Soc. 1906).



Weiß: K_{h8}; Q_{d5}, T_{c7}.
Schwarz: K_{e8}.
Mat in 3 Zügen.

Problem Nr. 506.

Von Dr. Palkoska in Podiebrad.
Schwarz.



Weiß: K_{h7}; Q_{d5}; T_{c7}; S_{b6} u. g₇.
Schwarz: K_{e8}; Q_{d8}; L_{b8}; B_{b7}, e₄ u. e₆.
Mat in 2 Zügen.

Rätsel - G. D.

Auflösungen der in Nr. 37 der Feuilleton-Beilage
gestellten Aufgaben.

Des Baltischen Silben-Rätsels von
Bernhard Semenow.

- 1) Dieffenbach. 2) Jalau. 3) Eichberger.
- 4) Waldschlöden. 5) Immortelle. 6) Eisenbahnpark. 7) Derfänger. 8) Eoli. 9) Ruderklub. 10) Cien. 11) Kolenkratz. 12) Dirik.
- 13) Sichenheim. 14) Fontainebleau. 15) Fresomalerei. 16) Runjus. 17) Urta.
- 18) Napoleon. 19) Granatbaum. 20) Dudsleh. 21) Ebernburg. 22) Serenissimus. 23) Dante. 24) Gland. 25) Umbrien. 26) Talavia. 27) Stambul. 28) Carmen. 29) Gellebarde.

Die Wiedereröffnung des Deutschen Landesgymnasiums zu Birkenruh.

Lösungen sandten ein: Stelly v. N.; Alfred Hoffst; Mary Alau und Magda Grudjinskä aus Wolmar; Werner Timrot; Gretchen aus Goldingen; Senta Döllen; Angeborg Sovenien; E. Wp.; B. B.; Edgar Vih; Ewald Stahl; Frau Nataly Engel; Erna u. Theo.

Des Arithmogriphs von G. D.
Latium. Undine. Chonh. Njbele. Lanner.
Lersch. Uleke. Samuel. Emblem. Rameau.
Jadon. Konrad.

„Lucullus“ — Crit Meyer-Helmund.
Lösungen sandten ein: Stelly v. N.; Stühwürmchen; Mary Alau und Magda Grudjinskä aus Wolmar; Werner Timrot; Gretchen aus Goldingen; Senta Döllen; Angeborg Sovenien; E. Wp.; B. B.; Edgar Vih; Ewald Stahl; Frau Nataly Engel; Erna u. Theo.

Des Rätsels von Brunozen aus Wirballen.
Rebe — Eber — Erbe.

Lösungen sandten ein: Leonore Kemm; Dubing aus Neßgen; Troglosf aus Jellin; Alfred Hoffst; Stühwürmchen; Irene und Nora Witschle; Mary Alau und Magda Grudjinskä aus Wolmar; Werner Timrot; Gretchen aus Goldingen; Senta Döllen; Angeborg Sovenien; E. Wp.; B. B.; Edgar Vih; Ewald Stahl; Frau Nataly Engel; Erna und Theo.

Des Rätsels von Friz Suggenberger.
Lied — Lid.

Lösungen sandten ein: Troglosf aus Jellin; Mary Alau und Magda Grudjinskä aus Wolmar; Werner Timrot; Gretchen aus Goldingen; Senta Döllen; Angeborg Sovenien; E. Wp.; B. B.; Edgar Vih; Ewald Stahl; Frau Nataly Engel; Erna und Theo.

Ver spät eingetroffene Lösungen der Rätsel in der
Feuilleton-Beilage Nr. 36: Martha R. in Jellin.

Neue Aufgaben.

Silben-Ergänzungs-Rätsel von
Bernhard Semenow.

A. au, ca, co, da, de, do, eu, ge, fan, le, ly, ma, mat, ne, nel, nen, of, pa, pu, ri, te, tor, ver, wal, zi.

Es sollen 13 dreifellige Wörter gebildet werden, deren Anfangs- und Endsilben oben gegeben, deren Mittelsilben aber noch zu suchen sind. Die zu findenden 13 Wörter entsprechen folgenden Bezeichnungen: 1) Vorrichtung aus dem Gebiete des Kriegswesens. 2) Eleganter Kurort in Flandern. 3) Sonntag des Kirchenjahres. 4) Römischer Volkstribun des Mittelalters. 5) Einer der fünf Weltteile. 6) Name von Richard Wagners Gemahlin. 7) Beliebtes Restaurant in Riga. 8) Figur aus der Oper „Martha“. 9) Romantische Völkerschaft. 10) Ehemalig er französischer Verbannungsort. 11) Behälter des Auges. 12) Feld in einer gleichnamigen Oper von Verdi. 13) Holländischer Wacholderbrandwein.

Sind alle 13 Wörter dann richtig gebildet, so nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Mittelsilben, abwärts im Zusammenhange gelesen, den Vor- und Zunamen eines zur Zeit vielgenannten russischen Staatsmannes.

Quadrat-Rätsel von G. D.

1	a	a	a	a	a	a	a	Röm. Feldherr.
	a	a	a	a	a	a	a	Vorname.
	a	b	b	b	b	b	b	Amerik. Stadt.
	b	c	c	c	d	d	d	Vogel.
	d	d	e	e	e	e	e	Hochtal.
	e	e	e	e	e	e	e	Portug. Held.
	e	e	f	f	f	f	g	2. Wfe.
	g	g	g	g	g	h	h	Tier.
	h	h	i	i	i	i	i	Asiat. Stadt.
	i	i	i	i	i	i	i	Musikstück.
	j	i	i	i	i	i	i	Böhm. Stadt.
	i	i	i	i	i	i	i	Vorname.
3	i	i	m	m	m	n	n	Astronom.
	n	n	n	o	o	o	o	Sonntag.
	o	o	o	o	o	o	o	Ital. Dichter.
	o	o	v	v	v	v	r	Tier.
	r	r	r	r	r	r	r	Regentenklub.
	r	s	s	s	s	s	t	Reich.
	t	u	u	w	w	z	z	4. Subl. Stadt.

Die Reihe 1-2-3-4 nennt eine verstorbene berühmte Persönlichkeit.

Scharade von G. D.

Als eine Insel kennt ihr mich,
Gelegen in dem fernsten Westen,
Mein Tabak, der ist sicherlich
Wohl einer von den allerbesten.
Stellt um die Buchstaben nun schnell
— Dies wird viel Mühe auch nicht kosten! —
Und fügt als Schluß hinzu ein „l“
Und ich bin — eine Stadt im Osten.

Scharade von Friz Suggenberger.

Im Wald sieh'n die Ersten mit der Dritten daran;
Das Ganze gebühret dem tapferen Mann.

Rätsel von R. R.

Gänchen tollt umher im Zimmer,
Vater zieht die Stierne kraus,
Und er spricht dem kleinen Jungen
Scharf mein eries Wörtchen aus.
Doch der Vengel will nicht hören,
Wie ihm naht mein eries Wort,
Aber jezt miß Kopf und Fuße:
Und nun springt er heulend fort.

(Auflösungen in der nächsten Feuilleton-Beilage.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber:

Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.